Drogenabhängige brauchen mehr Wohn- und Arbeitsplätze

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **DrogenMagazin : Zeitschrift für Suchtfragen**

Band (Jahr): **20 (1994)**

Heft 7

PDF erstellt am: **04.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-801243

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

TAGUNGSBERICHT

Drogenabhängige brauchen mehr Wohn- und Arbeitsplätze

Mehr Wohnraum und mehr Arbeitsplätze für Drogenabhängige: Die Ausweitung des Angebots trägt dazu bei, dass die Verelendung gebremst werden kann.

BUNDESAMT FÜR GESUNDHEITSWESEN INFORMATIONSDIENST

Zu diesem Fazit kam eine Tagung in Zürich, welche gemeinsam vom Schweizerischen Arbeiterhilfswerk (SAH) und vom Bundesamt für Gesundheitswesen (BAG) durchgeführt wurde.

Das Wohnangebot für Menschen im Umfeld illegaler Drogen wird gesamtschweizerisch auf 2200 Plätze geschätzt, der Bedarf wäre doppelt so gross, wie eine im Auftrag des BAG erarbeitete Studie zeigt. Noch krasser ist die Unterversorgung mit Arbeitsangeboten: 500 Arbeitsplätze sind vorhanden, rund zehnmal so viele wären nötig. Zudem konzentrieren sich die Angebote auf wenige Ballungszentren. «Menschenwürdiges Wohnen und Arbeiten schafft wichtige positive Voraussetzungen für ein risikoärmeres Leben während der aktiven Suchtphase und dadurch auch für einen Ausstieg», sagte Hannes Lindenmeyer, Inland-Abteilungsleiter des SAH. Drogenkonsumierende könnten sich so leichter sozial integrieren, was sich positiv auf ihre psychische und physische Gesundheit auswirke. Gefragt seien spezielle Arbeitsplätze, welche die besondere Situation der Abhängigen berücksichtigen und die geleistete Arbeit gerecht entlöhnen.

Walter Schmid, Geschäftsleiter des Fürsorgeamtes der Stadt Zürich, stellte das «begleitete Wohnen» vor, das die Betreuung den individuellen Bedürfnissen der selbständig wohnenden Mieterinnen und Mieter anpasst. «Damit vermitteln wir in Zürich 600 Drogenabhängigen ein Stück Normalität, das ihnen erlaubt, ihr Leben neu zu ordnen», sagte Schmid an der Tagung in Zürich. Arbeit und Wohnen für Drogenkonsumierende ist einer der Tätigkeitsschwerpunkte im Rahmen des Drogenmassnahmenpaketes des BAG. «Die Schweiz braucht künftig dezentralisierte Angebote», sagte Ruth Vogt vom BAG. Die Gemeinden sollten sich in Verbänden zusammenschliessen oder gegenseitig die Benutzung von Einrichtungen gestatten. Als Planungshilfe für neue Projekte haben das SAH und das BAG im Juli dieses Jahres ein Buch herausgegeben (SAH: «Arbeit und Wohnen für Menschen im Umfeld illegaler Drogen», schriftlicher Bezug über:
EDMZ, 3000 Bern, Nr. 311.811.D, Preis: Fr. 22.–).

Die Tagung in Zürich richtete sich an Fachleute sowie an Vertreterinnen und Vertreter von Kantonen, Städten und Gemeinden. ■

Inserat

Die Suchtpräventionsarbeit im Kanton Zug kann ausgebaut werden. Damit künftig mehr Ideen konkret werden, suchen wir auf den 1. Mai 1995 einen

Mitarbeiter (oder Mitarbeiterin) für Suchtprävention zu 80 – 90%

mit Ausbildung in Erwachsenenbildung, Pädagogik, Psychologie, Sozialarbeit oder im Gesundheitswesen

Der Aufgabenbereich umfasst die Gesundheitsförderung und die primäre Suchtprävention, insbesondere Beratung und Motivation von Multiplikatoren, planen und durchführen von Bildungsveranstaltungen für verschiedene Zielgruppen, entwickeln, begleiten und umsetzen von Projekten in Gemeinden, Schulen, Betrieben und Vereinen sowie Öffentlichkeitsarbeit und erarbeiten von konzeptionellen Grundlagen.
Neben der erwähnten Berufsausbildung sind Berufspraxis, Erfahrung in Bildungsarbeit mit allen Altersstufen, Sprachgewandtheit, Verhandlungsgeschick, Organisationstalent sowie Bereitschaft zu flexibler Arbeitszeitgestaltung unerlässlich. Erfahrung im Suchtbereich ist von Vorteil, die Bereitschaft zu persönlicher Auseinandersetzung mit Gesundheit und Sucht wird erwartet.
Wenn Sie interessiert sind an eigenständiger und innovativer Arbeit, an Zusammenarbeit im Team, sich kreativ und vielseitig engagieren wollen, Freude am Kontakt mit unterschiedlichen Menschen haben, freuen wir uns auf Ihre Bewerbung. Aufgrund der Teamkonstellation wird ein Mann bevorzugt.
Auf Ihre Fragen geben Ihnen Nicole Tröndle und Esther Studer unter der Telefonnummer 042/ 25 35 19 gerne weitere Auskünfte. Ihre Bewerbungsunterlagen mit Foto erwarten wir bis Ende Dezember 1994 an die vorgesetzte Behörde: Sanitätsdirektion des Kantons Zug, Postfach 445, 6301 Zug.